Kreiszeitung BB 30.07.2015

„Man kann doch nicht 40 Jahre schlafen“

Harsche Kritik an Stadtwerken Böblingen bei Info-Veranstaltung – Aber auch Verständnis für Erhöhung

Von Otto Kühnle

BÖBLINGEN. Die einen waren nach knapp zwei Stunden „immer noch auf der Palme“, erregten sich über die kurzfristige Erhöhung der Preise für Fernwärme und attestierten den Stadtwerken Böblingen ein „reines Kommunikationsdesaster“. Doch die Verantwortlichen der SWBB schafften es bei der Informationsveranstaltung am Dienstagabend auch, die Gründe für die Erhöhung des Grundpreises um 217 Prozent zumindest für die meisten Besucher nachvollziehbar zu machen. „Da sind Sie arme Schweine, Sie tun mir leid“, ernteten die Geschäftsführer sogar Mitleid. Und der Volkszorn richtete sich in die Vergangenheit. „Man kann doch nicht 40 Jahre schlafen“, irritierte der Mangel an Investitionen und die unterbliebene Anpassung der Kosten seit 1970. „Unglaubliche Versäumnisse in Verwaltung und Gemeinderat“, attestierte ein Besucher und fragte sich, „wer da auf dem Rathaus sitzt und bei dem Schlamassel mitgewirkt hat“.

Geschäftsführer Gerd Hertle illustrierte diesen Schlamassel sehr anschaulich: „Wir haben uns ernsthaft überlegt: Müssen wir die Fernwärmeversorgung einstellen? In fünf Jahren ist das Netz tot.“ Was den SWBB in der Kundeninformation nicht gelungen war, schafften die Verantwortlichen am Dienstag weitaus besser. Die Frage, ob es sich bei der Erhöhung um „Wucher oder wirtschaftliche Notwendigkeit“ handelte, beantwortete Hertle mit Verweis auf die Anstrengungen, die die Stadtwerke selbst unternehmen, um die Effizienz zu steigern. So habe man zum Beispiel in den Kraftwerken investiert. Insgesamt erbringe dies einen Beitrag von zwei bis drei Millionen pro Jahr. Doch ohne die Gesellschafter Stadt Böblingen und EnBW sei das Sanierungsprogramm des maroden Leitungsnetzes nicht zu stemmen. „Die Gesellschafter verzichten zehn bis 15 Jahre auf Ausschüttungen“, bezifferte Hertle deren Anteil auf zwei Millionen Euro pro Jahr. Rund eine Million soll die Erhöhung des Grundpreises bringen. Wie marode das Netz ist, verdeutlichte Hertle am Verlust von 20 Kubikmeter Wasser pro Tag bei 60 Kilometer Leitung. Was alleine 60 000 Euro pro Jahr koste.

„Wir haben uns ernsthaft überlegt: Müssen wir die Fernwärmeversorgung einstellen? In fünf Jahren ist das Netz tot“

Gerd Hertle
Geschäftsführer der Stadtwerke Böblingen

Zunächst war es aber an Jan Kohlmeyer, die Erhöhung des Grundpreises und die neuen Abschlagszahlungen auseinanderzudividieren. Kein leichtes Unterfangen, wurde er doch mehrfach von bösen Zwischenrufen wie „Sollen wir hier schläfrig geredet werden?“ unterbrochen. Immerhin gab er zu, dass die Kundeninformation den Unterschied nicht sauber herausgearbeitet habe. Die Fernwärmepreise seien auch nach der Erhöhung noch zehn Prozent unter dem Durchschnitt in Deutschland. Bisher seien wegen der Anfälligkeit des Tarifsystems in milden Wintern schnell mal sechsstellige Minusbeträge zusammengekommen. Denn gerade mal zehn Prozent der Einnahmen stammten aus dem fixen Grundpreis. Normal seien aber 30 Prozent, um die permanent anfallenden Kosten zu decken. Zudem müsse das Netzt jetzt zukunftsfest gemacht werden. Und die Abschläge würden eben jetzt auf elf statt zwölf Tranchen verteilt, was mit dem angenommenen Mehrverbrauch wegen des kühlen Frühjahrs zu einer deutlichen Steigerung des Betrags führt.

Während die Kunden in großen Wohneinheiten vergleichsweise glimpflich davon kommen, trifft es Hausbesitzer mit hoher Anschlussleistung und geringem Verbrauch besonders hart. Als eine Kundin von einem Anschlusswert von über 36 Kw berichtete, stöhnte der ganze Saal auf. Die Dimensionierung des Anschlusses aber ist entscheidend für den Grundpreis. Dieser Wert könne aber nach einer Analyse eines Fachmannes auf Antrag von den Stadtwerken reduziert werden. Was denen zwar weniger Geld bringt, aber laut Co-Geschäftsführer Knut Bacher die Chance bietet, mit „geringer dimensionierten Leitungen und weniger Vorhaltung Kosten zu sparen“.

Schwerer Stand für die Stadtwerke BB nach der Preiserhöhung KRZ-Foto: Thomas Bischof

Den hohen (technischen) Beratungsbedarf wollen die SWBB jetzt in individuellen Gesprächen klären. Eines wurde aber am Dienstag auch klar: Einen Weg aus dem Anschluss- und Benutzungszwang gibt es nur, wenn sich jemand zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien alternativ versorgt. Zum Beispiel mit einer Pelletsheizung. Oder Solarthermie. Allerdings ohne Absicherung durch einen Fernwärmeanschluss. Diese Systeme seien aber, so die Stadtwerke, für den Kunden schlussendlich teurer als die regenerative Energie aus dem Müllmeiler oder die Wärme aus dem Daimler-Kraftwerk. Dass der Zweckverband seine Wärme aus Müll nicht billiger abgibt, sondern Marktpreise verlangt, sorge dafür, dass die Müllgebühren für alle niedriger bleiben, erläuterte Bacher.

Die Vorstellung, dass nun womöglich Holzfeuerungen die Fernwärme ablösen könnten, dafür aber die Diezenhalde eingeräuchert wird, gefiel einigen Hausbesitzern auch nicht. Sie beschwerten sich, dass schon heute Kaminöfen als Ersatzheizung dafür sorgten, dass man keine Fenster öffnen könne. Die geltenden Vorschriften müsse das Landratsamt kontrollieren, doch bisher habe es keine Anhaltspunkte für Verbote gegeben, obwohl Begehungen stattgefunden hätten. Da schien einigen Kunden ein etwas höherer Fernwärmepreis bei sauberer Luft denn doch das geringere Übel zu sein.